

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 11 (1935-1936)
Heft: 7

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE

AN DIE
HERAUSGEBER

Die Seite der Leser

Dialekt und Bühne - und Herr O. v. Greyerz

Wenn eine sachliche Abhandlung von einem Kritiker nicht nur zerzaust wird, sondern wenn dieser Kritiker dabei versucht, den Verfasser nach allen Regeln der Kunst zu blamieren, so muss da irgend etwas nicht stimmen. Ich habe, gestützt auf zwölfjährige Erfahrung, die Frage untersucht: «*Warum bevorzugt die Dialektbühne heitere Stoffe?*» Die Redaktion hat ohne mein Wissen diesen stark einengenden Titel durch einen neuen ersetzt und damit etwas Weitumfassenderes versprochen. Herr von Greyerz war völlig berechtigt, auf die folgerichtig zutage tretende Lücke, das Fehlen der «ernsten» Stücke, hinzuweisen. Die Art, wie er das tat, ist verletzend und persönlich; ellenlange Abkanzeln und den Vorwurf «unverzeihliche Unkenntnis» brauche ich von Bern nicht entgegenzunehmen.

Zu der untersuchten Frage nach dem «Warum?» des Übergewichts der heitern Stoffe (5 : 1) trägt sein Artikel einzig die billige Auskunft bei, auf einem Eisfeld werden eben am liebsten «warme Würstchen» gegessen. Ich habe eine Reihe von Gründen angeführt; wenn aber Herr von Greyerz meine aufgesuchten Gründe nun als von mir aufgestellte Forderungen an den helvetischen Dichter bezeichnet und dagegen anreitet, so hat er das etwas komische Vergnügen, offene Türen einzurennen. Aber es geht ihm ja auch gar nicht um diese Belange.

Herr Prof. von Greyerz ist verärgert. Er hat 1914 die «Heimatschutztheater»-Organisation gegründet und ist heute noch ihr geistiges Oberhaupt. Das «Hei-

matschutztheater» umfasst eine Reihe wertvoller Stücke bester Autoren. Vor allem «*Berner Schule*», ernste, schwerblütige, breit (für Ostschweizer allzu breit!) angelegte Handlung. Eine Zeitlang das A und O der «bessern» Volksbühnen; heute ist die Organisation am Erstarren, weil Herr von Greyerz allzu strenge Grundsätze handhabt. Auch das Publikum geht nicht mehr völlig mit; es will auf die Länge nicht von geistigen Ernährungstheoretikern stetsfort dunkle Suppen, ernste Bernerplatten serviert bekommen; so wenig es sich ewig Röseli-gartenlieder als *non plus ultra* vorsingen liess.

Herrn von Greyerz liegen die «*Freuler und Jenny-Stücke*» schon über ein Jahrzehnt auf dem Magen; von der Stunde an, da sein kräftiges Veto die «*Gfreuti Abrüchig*» nicht vor einem der anrühigen «Bombenerfolge» schützte! Noch bitterer ist die Tatsache, dass sich diese Autoren, ohne sich auf seine Prinzipien festzunageln, mit «unzähligen» (es sind 24!) heitern Stücken die Gunst des ostschweizerischen Publikums errungen haben und immer mehr auch in die gefeiten und geheiligten Bernerbezirke eindringen.

Zudem wurde, unter der Leitung des Unterzeichneten, eine Vereinigung schweizerischer Volksbühnenautoren gegründet, die mit 24 Autoren 150 Stücke vertritt. Kein «Berner» ist dabei, und es geht doch. Trotzdem das Publikum, das unsere Stücke spielt, gelegentlich von oben herab als kollektiver Riesendummkopf angesehen wird. Es bedankt sich.

Das Kapitel Mut. Herr von Greyerz

stellt den Dichter sozusagen als Helden hin, der sich einem Werke opfert, das von allen Seiten « zum Tod verurteilt wird ». « Ehrenhafte Vereinsamung » scheint ja neuerdings wieder « heldisches Merkmal » zu werden. Meines Erachtens aber ist nicht der Papierkorb, sondern die Aufführung Krönung des Dramas. Ich wenigstens freue mich der Aufführungen, obschon der von Herrn von Greyerz vorgezeichnete Weg zum tiefen Poeten über den Papierkorb geht.

Die Ansicht, dass dem Schweizer Dialektichter « oft » der Mut fehle, heiklere Dinge, als die Volksbühne sie im allgemeinen wünscht, von der Szene herab zu verkünden, teilen mit mir noch andere. Herr Dr. Diebold stellte letzthin in einem weitbeachteten Vortrag « diese Angst des Schweizers, die Scham des Individuums vor der Zurschaustellung des innersten Ich » als führendes Thema auf. Ausnahmen bestätigen die Regel.

« Genützt » hätte die Arbeit dieser « Nachtreter des Herkommens » nichts. Da ich offenbar auch dazu gezählt werde, wehre ich mich für alle. Vor allem haben sie, und nicht knorrige und wunderliche Stücke, das Verdienst, die eben noch unzähligen Scharen reichsdeutscher Schwänke und Possen von der schweize-

rischen Vereinsbühne vertrieben zu haben; wenn nicht mit Berner-, so doch mit nicht weniger bodenständiger Schweizerkost. Dass nach dieser « Entrümpelung » die Neumöblierung nicht ausschliesslich nach den Entwürfen des Herrn v. G. ausgeführt wurde, sondern auf den « künstlerischen Holzboden » auch noch anderer Hausrat zu stehen kommt, verschnupfte offenbar.

So stark sogar, dass Herr Professor Otto von Greyerz aus seinem reich und wollig gepolsterten Lehnstuhl mir auch — weil offenbar zum Thema gehörend?! — die « Tantiemen » dreimal unter die Nase hält, um die literarische Bescheidenheit meiner Stücke einem ob solcher Logik sicher staunenden Publikum zu demonstrieren! Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert, Herr von Greyerz! Was nichts kostet, ist nichts wert.

Ehret das Alter! Aus diesem Grunde verzichte ich auf die Erörterung weiterer Sticheleien, setze mich wieder aufs « grüne Hügelchen » und schreibe. Einen neuen Dreiakter, an dem unsere Volksbühne mehr Vergnügen haben wird als an den Streitigkeiten eines grossen Berners und eines kleinen Glarners, die beide harte Köpfe haben. *Kaspar Freuler.*

Voralpines Knabeninstitut

MONTANA, Zugerberg, 1000 m

Elementar- und Gymnasialabteilung. Handelsdiplom. Deutsche und französische Handels- und Realschule mit staatlichem Diplom.

Alle Sommer- und Wintersporte. Schwimmbad. Werkstätten.

MINERVA Zürich

Rasche und gründliche **MATURITÄT**s-vorbereitung
HANDELS-DIPLOM

Spezialkurse: Ausbildung zur Arztgehilfin
Bücherrevisorenkurs

CLICHES

JEDER ART
FÜR HANDEL, INDUSTRIE
UND GEWERBE

PHOTO-VERGRÖßERUNGEN

FÜR ALLE ZWECKE

SCHWITTER A.G.

BASEL: ALLSCHWILERSTRASSE 90 • ZÜRICH: KORNHAUSBRÜCKE 7

NEUE BÜCHER



ICH MACHE NICHT MEHR MIT!

Roman von *Paolo Rossi*

314 Seiten, Preis geb. Fr. 6.80, kart. Fr. 5.50

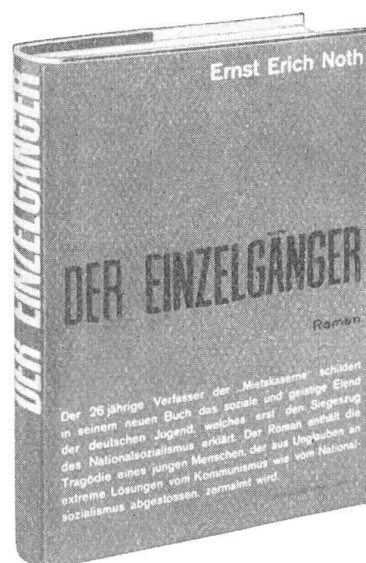
Das schweizerische antifaschistische Emigrantenmilieu wird mit einer ausserordentlichen Schärfe gezeichnet. Das Buch ist ein wahres document humain, ein Zeitroman im besten Sinne des Wortes.

DER EINZELGÄNGER

Roman von *Ernst Erich Noth*

357 Seiten, Preis geb. Fr. 7.50, brosch. Fr. 6.—

Der Verfasser gestaltet die Tragödie der deutschen Jugend, unmittelbar vor und während des Sieges des Nationalsozialismus. Es deckt, ohne zu theorisieren, die Ursachen auf, die zum Dritten Reiche führten.



WIR VERLEGEN NUR

BÜCHER, ZU DENEN WIR STEHEN KÖNNEN

SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG ZÜRICH

B Ü C H E R F Ü R O S T E R N

KONFIRMATIONSGESCHENKE

Mea Culpa

Ein Bekenntnis von *Alfred Birsthaler*
343 Seiten. 5. Auflage. Preis gebunden
Fr. 7.50.

Kein Roman, sondern die Geschichte eines Lebens. Der Verfasser hat nach einer Jugend voll Armut und Erniedrigung einen Raubmord begangen. Als ein seelisch tief Verwahrloster wird er in die Strafanstalt eingeliefert, nach 16 Jahren verlässt er sie als ein Erlöster.

« *Es hat mich keine Selbstbiographie der neueren Literatur so tief berührt, wie dies Bekenntniswerk eines unter uns lebenden Schweizers.* »

(« *Neue Zürcher Zeitung.* »)

Der schweizerische Knigge

Ein Brevier für zeitgemässe Umgangsformen von *Vinzenz Caviezel*
(Adolf Guggenbühl)

5. Aufl. In Goldfolienumschlag Fr. 3.50

Ein reizendes Geschenk für gute Freunde und heranwachsende Söhne und Töchter.

« *Es wäre vielleicht gut, wenn der unterhaltsame schweizerische Knigge in allen Rekrutenschulen, Haushaltungsschulen, Konfirmandenunterricht, Fortbildungsschulen und eidgenössischen und kantonalen Parlamenten gratis und franko verteilt würde.* »

(« *Thurgauer Zeitung.* »)

BÜCHER, DIE FREUDE MACHEN

Die merkwürdigen Abenteuer des Malers Pencil

Von *Rodolphe Toepffer*

Neu herausgegeben von *Adolf Guggenbühl*

Reizender Geschenkband Fr. 6.—
Der schweizerische Busch

Durch diese deutsche Ausgabe soll einer der einzigartigen Bildromane Rodolphe Toepffers der deutschsprechenden Leserschaft zugänglich gemacht werden.

Schweizer-Küchen-Spezialitäten

Gute Plättli aus allen Kantonen

von *Helen Guggenbühl*,

Redaktorin am « Schweizer-Spiegel »

Neue Ausgabe. Preis in entzückendem Geschenkband Fr. 3.80

Wohlbehütete, durch Jahrhunderte bewährte Rezepte aus Privathäusern. Ein Schatzkästlein für die Hausfrau. Ein lebenswürdiges Geschenk auf jeden Anlass.

Mutter und Kind

Ueber die Erziehung kleiner Kinder

Von *Heinrich Pestalozzi*

Herausgegeben von *Heidi Lohner* und
Willi Schohaus. Preis gebunden Fr. 5.80

Diese Schrift Pestalozzis wurde erst vor kurzer Zeit wieder entdeckt. Sie war lange nur in englischer Sprache vorhanden. Es sind Briefe, die an eine junge Mutter gerichtet sind. Sie enthalten kurz und übersichtlich alles Wesentliche, was

Pestalozzi über die Erziehung kleiner Kinder zu sagen hat. Es gibt keine andere Schrift, in der Pestalozzi so wenig weitschweifig, so viel Genialität zum Ausdruck brachte. Eine köstliche Gabe für jede Mutter.

WIR VERLEGEN NUR

BÜCHER, ZU DENEN WIR STEHEN KÖNNEN

SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG ZÜRICH